



McIntosh-Komponenten sind seit siebzig Jahren für den Hörgenuss bestimmt, da heißt die Maus keinen Faden ab. An den Zutaten für den weltweiten Erfolg ändern die Amerikaner seit her kontinuierlich Details, doch auch Bewährtes hat Bestand. So ist beim neuen MA 12000 AC die Vorstufe mit vier 12AX7A-Röhren bestückt, um klanglich reizvolle Feinheiten und angenehme Schattierungen zu liefern, die anschließend von einer leistungsstarken Transistor-Endstufe verstärkt werden. Hört sich clever an, die Umsetzung verlangt aber entsprechendes Know-how. Denn längst nicht jeder auf diese Weise konstruierte Hybrid-Amp kann das auf dem Papier gegebene Versprechen auch einlösen. Bei McIntosh hingegen ist dies jedoch zuverlässig der Fall, da brennt nichts an.

Dass Amerika ein Land der Extreme ist, bedarf wohl keiner weiteren Erläuterung. Während andere Hersteller gerne wortreich erklären, warum ihre Komponenten bestimmte Ausstattungsmerkmale vermissen lassen (was gerne mit dem Hinweis auf Purismus im High-End-Segment begründet wird), liefert McIntosh das volle Programm. Das gilt auch für den MA 12000 AC, von dessen zehn analogen Eingängen zwei symmetrisch ausgeführt sind. Zwei weitere sind dezidierte Phonoanschlüsse, einer davon ist für MM- und der andere für MC-Tonabnehmer gedacht. Für die klangliche Feinabstimmung des Phonozweigs können Impedanzen und Kapazitäten auch per Fernbedienung ausgewählt werden. Besser kann man es nicht machen, zudem unterstreicht dieses Beispiel, dass die Ausstattung nicht nur in die Breite, sondern auch in die Tiefe geht.

Test: Vollverstärker McIntosh MA 12000 AC

Apple nannte seine leistungsstärksten Rechner einst die »Power Mac«-Serie. Bei McIntosh steht dieser Ehrentitel nur einem zu – dem MA 12000 AC.



Für digitale Quellen ist das DA2-DAC-Board eingebaut. Der 32-Bit-Wandler verarbeitet Signale bis DXD und DSD 512 mit einer Samplingrate von 384 Kilohertz. Neben klassischen coaxialen und optischen Eingängen bietet das Digital-Modul auch USB und ist »Roon Tested«, um optimal mit dem Musikserver zu funktionieren. Das proprietäre »MCT« ermöglicht den DSD-Datentransfer von einem McIntosh-SACD-Transport. Was Audiophile gerne ignorieren, ist der HDMI-Eingang, denn sie sind in der Regel kaum an Bildern interessiert. Doch bei McIntosh bindet man so

beispielsweise die Liebhaber von Konzert-Filmen ein (wer das Resultat einmal gehört und gesehen hat, dürfte schwer beeindruckt sein). Zudem zeigt der MA 12000 AC mit diesem HDMI-Eingang, dass es für ihn kein Ausschlusskriterium aufgrund eines fehlenden Features gibt.

Natürlich kann und will der MA 12000 AC seine Familienzugehörigkeit nicht leugnen. Die blau beleuchteten VU-Meter, die grüne Beschriftung und die symmetrische Gestaltung der Frontpartie mit ihren typischen Drehknöpfen und Tastern gehören einfach zu einem Mac.

Neu ist jedoch, dass der Deckel mit fünf Glasplatten bestückt ist, auf denen neben der Schaltung beispielsweise die Leistungsdaten des Amps ablesbar sind. Gekrönt wird die Topplatte von einem elegant wirkenden Schmuckring. Die mächtigen Griffe auf der Front sind kein optisches Feature, nein, sie sind tatsächlich erforderlich, um den zentnerschweren Boliden zu bewegen.

Die Bedienung eines McIntosh-Verstärkers ist äußerst zweckmäßig, ganz unabhängig davon, ob sie am Gerät oder mit der beiliegenden Systemfernbedie-

nung erfolgt. Das abschaltbare Klangregelnetzwerk ist meiner Aufmerksamkeit allerdings bisher regelrecht entgangen, ich bin schließlich Purist und will nicht am Klang »herumschrauben«. Doch es gibt einen durchaus sinnvollen Anwendungszweck: Stehen die Lautsprecher zwangsweise zu nah vor der Wand oder gibt es Bassüberhöhungen im Raum, dann können diese zwar nicht eliminiert, aber doch in ihren klangschädlichen Auswirkungen begrenzt werden. Mit anderen Worten, es ist gut, auch diese Option an Bord zu haben.

Spätestens seit dem Artikel »Die Leistungsfrage« von Wilfried Kress (Heft 2/2013) wissen wir, dass »Leistung allein kein Garant für Klangqualität ist«. In der Konsequenz dürfte es zumindest bei analogen Quellen keine großartigen Unterschiede zum MA 9000 AC (Ausgabe 1/2018) geben, den das Labor mit 430 Watt an vier Ohm gemessen hat. Die Herstellerangabe von 350 Watt beim größeren MA 12000 AC scheint da zunächst Fragen aufzuwerfen. Doch McIntosh gehört traditionell zu den selten gewordenen Herstellern, die mit Leistungsangaben eher defensiv umgehen. Kein Wunder folglich, dass der Power Mac im Labor auf 484 Watt an vier Ohm kommt.



Dank der Auto-Former-»Übertrager« steht die gleiche Leistung auch an acht Ohm zur Verfügung.

Sind dennoch Klangunterschiede zu erwarten? Die Siebkapazität im Netzteil des MA 12000 AC ist gegenüber der restlichen Vollverstärker-Riege verdoppelt worden, was laut McIntosh die Wiedergabe im untersten Spektrum optimiert. Logisch, wenn Impulse kurzfristig Strom brauchen und das entsprechende Reservoir über mehr Inhalt verfügt, kann sich das hörbar auswirken. Zudem finden sich einige neue klangrelevante Bauteile auf den Platinen. Und nicht zu vergessen: Der 12000er-Power Mac hat eine Röhren-Vorstufe an Bord, die seinen ebenfalls kraftstrotzenden Vollverstärker-Brüdern fehlt.

Zu den vielen Lautsprecherpartnern, die sich mit einem McIntosh zu einem Dreamteam verbinden lassen, gehören auch Dynaudios Confidence-Modelle. Mit der Confidence 30 höre und arbeite ich seit über zwei Jahren intensiv, die Verbindung zum Verstärker stellte das Suprema-Lautsprecherkabel von HMS her. Bei den Quellen nutzte ich alles aus, was der Mac an Eingängen anbietet: Transrotor Dark Star mit MC-System Figaro, Roon inklusive Highres-Tracks vom Rechner, und selbst der in die Jahre gekommene CD-Player Marantz SA-KI Pearl durfte noch einmal – wenn auch nur kurz – mitmischen.

Den in New York lebenden Jazz-Pianisten Vijay Iver schätze ich für sein unabhängig vom Tempo gefühlvoll wirkendes Spiel, das eine ausgesprochene Sogwir-

kung hat. Roon zeigt eine Samplingfrequenz von 96 Kilohertz an, und mit den ersten Tönen des Flügels wird klar, dass das CD-Niveau deutlich übertroffen wird. Es ist einfach mehr Licht in der Aufnahme, das Zusammenspiel von Bass und Schlagzeug ist differenzierter, und typisch für McIntosh entsteht der musikalische Tonfluss. Statt brummender Begleitung kommt der fordernde Aspekt des Kontrabasses voll zur Geltung. Ausgesprochen gut gefällt mir auch, dass selbst bei niedrigen Pegeln die Kraft bei Impulsen und dynamischen Wechseln nichts von ihrer Spannkraft verliert. In den leisen Passagen entwickelt der riesige Verstärker echte Samtpfoten und bietet dabei die Details in alles anderer als zerbrechlicher Form an. Lässt sich das Niveau eventuell sogar noch einmal steigern?

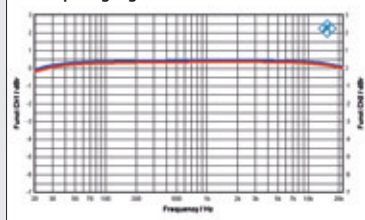
Von dCS stammt die Aufnahme »Teardrops For Jimmy«, die mir unter anderem mit einer Samplingfrequenz von 352,8 Kilohertz vorliegt. Wenn Dave Burrell dann loslegt, erkennen die Ohren die höhere Auflösung sofort. Das Spiel der Instrumente ist frappierend genau, es gibt tonale Feinheiten zu hören, die sonst einfach – wenn überhaupt – viel verdeckter auftauchen. Die Klangfarbe der Klarinette passt hundertprozentig, was gut wahrnehmbar ist, weil das Instrument exakt vor mir spielt.

Für den akustischen Rausch ist hochauflösendes Material aber mitnichten zwingend, wie Jackson Brownes Vinyl-Album »Lives In The Balance« schon mit den ersten Tönen des Keyboards und

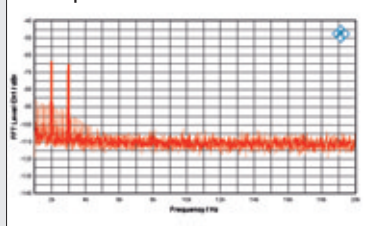
McIntosh

## Labor-Report

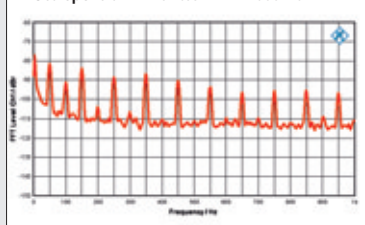
Frequenzgang: McIntosh MA 12000 AC



Klirrspektrum: McIntosh MA 12000 AC



Störspektrum: McIntosh MA 12000 AC



### McIntosh MA 12000 AC

|                                |          |
|--------------------------------|----------|
| Nennleistung 8Ω (1% THD)       | 493 W    |
| Nennleistung 4Ω (1% THD)       | 484 W    |
| Klirrfaktor (THD+N, 10W/4Ω)    | 0,014 %  |
| IM-Verzerrungen (SMPTE, 5W/4Ω) | 0,035 %  |
| IM-Verzerrungen (CCIF, 5W/4Ω)  | 0,0067 % |
| Fremdspannung                  | -88,9 dB |
| Geräuschspannung (A-bewertet)  | -92,8 dB |
| Obere Grenzfrequenz (-3dB/10W) | 82 kHz   |
| Kanaldifferenz                 | 0,14 dB  |
| Eingangswiderstand             | 21 kΩ    |
| Leerlauf-Leistungsaufnahme     | 86 W     |

Die Kraft des Transistors hat McIntosh seinem Topmodell in Hülle und Fülle mit auf den Weg gegeben. Die konservative Herstellerangabe von 350 Watt wird locker übertroffen: Wir haben 484 Watt an vier Ohm gemessen, ehe die Power-Guard-LEDs aufleuchteten, und das bei einem Klirrfaktor von weniger als einem halben Prozent. An acht Ohm waren es 441 Watt vor Power-Guard und 493 Watt bei geringen 0,35 % THD. Das Klirrspektrum bei 10 Watt besteht nur aus  $k^2$  und  $k^3$ , was sicher kein Zufall ist. Ein beeindruckendes Kraftpaket. ■

den deutlich erkennbaren Stockschlägen zeigt. Neben Brownes klar abgebildeter Stimme überraschen mich die deutlichen Luftstöße der Panflöte – sie klingen längst nicht so dünn und flirrend wie gewohnt, sondern kommen mit der dem Instrument entsprechenden Intensität. Was McIntosh-Amps für mich immer schon besonders gemacht hat, ist der innere Zusammenhalt im Klangbild. Dabei ist es nicht nur so, dass es keine Ausreißer gibt, sondern man beim Hören den Bezug von Instrumenten und Stimmen zueinander so klar erleben kann. Das gilt für den MC-Eingang ebenso wie für die digitalen Anschlüsse.

Dass der Bolide auch richtig böse werden kann, zeigt er mit »Therapy« von Mary J. Blige. Der Titel fängt ganz harmlos mit dem die Sängerin begleitenden A-cappella-Chor an, dann zerspringt Glas und der pumpende Tiefbass beginnt mit der Zwerchfellmassage. Das macht unglaublichen Spaß, zumal auch



### McIntosh MA 12000 AC

|          |                                                  |
|----------|--------------------------------------------------|
| BxHxT    | 44,5 x 24 x 56 cm                                |
| Garantie | 5 Jahre                                          |
| Preis    | 17.950 Euro                                      |
| Vertrieb | Audio Components<br>Harderweg 1<br>22549 Hamburg |
| Telefon  | 040 - 401 13 03-80                               |



die Dynaudios nicht aufgeben. In Kombination schieben die beiden eine physische und akustische Wucht in den Hörraum, die ich von keinem Vollverstärker bisher in dieser Qualität gehört habe.

Wieder zurück in normalen Gefilden erlebe ich eine herbe Enttäuschung, weil ich Edvard Grieg von CD abgespielt mit der Schulnote »befriedigend« umgehend nach Hause schicken muss: Die CD landet hinter den gehörten Highres-Tracks und der Schallplatte auf dem dritten Platz. So spielt denn auch Lang Lang sein »Piano Book« im Rahmen eines Privatkonzerts, das in meinem Hörraum stattfindet, in hoher Auflösung. Jeder einzelne Anschlag ist mit einer Form von Schwerelosigkeit verbunden, die es bei vielen HiFi-Verstärkern einfach nicht gibt, da sie zumeist schlaffer agieren, farbloser wirken und damit den Hörer eher aus dem musikalischen Geschehen heraushalten. Das neue Flaggschiff der McIntosh-Vollverstärkerflotte demonstriert in beeindruckender Form das genaue Gegenteil.

## Fazit

Der MA 12000 AC ist klanglich eine Wucht.

Er besitzt eine tiefverankerte Spielkultur. Hinzu kommt ein breites Ausstattungspaket, was die unterschiedlichsten Anwendungszwecke ermöglicht. Dabei erlaubt sich dieser Power Mac keine einzige Schwäche, vom HDMI- bis zum MC-Eingang funktioniert nicht nur alles zuverlässig, sondern sorgt mit (der allein vom Medium diktierten) tollen Klang-Qualität für nachhaltige Begeisterung. *Olaf Sturm* ■